

[Benutzermenü](#)[Ihre Details](#)[Abmelden](#)

Mittwoch, den 27. Januar 2010



© olly / Fotolia.de

## Freundschaft im Job – eine Gratwanderung

von Dorothee Köhler

**Viele Menschen verbringen mehr Zeit mit ihren Kollegen als mit ihren Beziehungspartnern. Meist werden aus Kollegen auch Freunde. Sie machen das Leben am Arbeitsplatz leichter, aber oft genug auch komplizierter. Für Freundschaften am Arbeitsplatz gelten deshalb ganz besondere Regeln.**

„Wenn er nicht mehr da wäre, würde mir mein Job nur halb so viel Freude machen – eine Horrorvorstellung!“ Das sagt Andrea Zimmermann\* über ihren Geschäftspartner und Freund Frank Olbrich\*. Andrea ist selbständige Grafik-Designerin. Als sie vor Jahren einen Programmierer suchte, der ihre Entwürfe für ihre Kunden umsetzte, empfahl ihr eine Kollegin Frank. „Unsere Kommunikation lief so reibungslos und unkompliziert, dass wir bald das Gefühl hatten, einander schon jahrelang zu kennen“, erzählt Andrea. Nach und nach mischten sich auch private Inhalte in ihre Gespräche, und auch da verstanden sich die beiden gut.

Ihre Freundschaft wuchs. Und blieb auch dann tragfähig, als Frank zwei herbe Schicksalsschläge meistern musste: Erst erkrankte er selbst an Krebs, dann verunglückte seine Frau tödlich. „Wenn man privat solche Dinge zu bewältigen hat, kann man im Job nicht einfach so weitermachen, als sei nichts geschehen. Frank und ich haben in diesen Situationen immer Rücksicht aufeinander genommen und großes Verständnis für den anderen gehabt – auch als ich selbst schwer krank war, hat das funktioniert. Wir haben uns gefragt: ‚Was geht jetzt und was geht nicht?‘ und unser Arbeitspensum dann entsprechend verteilt“, sagt Andrea. Heute sind die beiden nicht nur Freunde, sondern auch Geschäftspartner: Sie haben ein gemeinsames Unternehmen. Worin sieht Andrea die großen Vorteile, mit ihrem Partner nicht nur geschäftlich, sondern auch freundschaftlich verbunden zu sein? „Wir reden klar und eindeutig miteinander, wissen, wie der andere tickt und dass wir uns hundertprozentig aufeinander verlassen können. Ich muss nie überlegen: ‚Wie sag‘ ich ihm das jetzt am besten?‘ oder ‚Könnte er es ausnutzen, wenn ich ihm jetzt dieses oder jenes erzähle?‘. Und deshalb macht es einfach riesigen Spaß, mit ihm zu arbeiten!“

### Freundschaft am Arbeitsplatz steigert die Leistung

Dass Freundschaft unter Kollegen nicht nur Spaß macht, sondern auch die Motivation und damit auch die Leistung erhöht, ist mittlerweile erwiesen. So hat eine Studie britischer und amerikanischer Wissenschaftler ergeben, dass sich der Umsatz eines Unternehmens um etliche Prozent steigern lässt, wenn die Mitarbeiter eine starke soziale Bindung untereinander besitzen. Interessant dabei: Die Produktivität leistungsschwächerer Mitarbeiter steigt um ca. 10 Prozent, wohingegen die der stärkeren Mitarbeiter etwas nachlässt, wenn sie eng mit ihren Freunden zusammenarbeiten. Unter dem Strich bleibt dennoch ein positiver Effekt.

Schöne heile Job-Welt also, in der es weder Rivalitäten noch Eifersüchteleien gibt, weil alle ja so gut miteinander befreundet sind? Ganz so idyllisch geht

es dann doch nicht zu in den Unternehmen.

## Echte Freundschaft erst nach Dienstschluss?

Bettina Weber\*, erfolgreiche Projektmanagerin in einer Bank, hat mit Freundschaften am Arbeitsplatz eher schlechte Erfahrungen gemacht: „Dass sich ein freundschaftlicher Kontakt zu Kollegen entwickelt, ist mir schon oft passiert. Wir arbeiten hier immer sehr intensiv im Team und haben lange Arbeitszeiten, da bleibt es nicht aus, dass wir auch private Themen einbeziehen. Problematisch wird es immer dann, wenn neue Projektteams zusammengestellt werden und man auf einmal in eine ungewohnte Rolle gegenüber einem befreundeten Kollegen wechselt, weil man zum Beispiel auf einem bestimmten Gebiet kompetenter ist oder im neuen Projekt Weisungsbefugnis hat. Genau an diesem Punkt ist einmal eine sehr enge Freundschaft zu einer Kollegin zerbrochen, und damals habe ich für mich beschlossen: Echte persönliche Nähe lasse ich erst dann zu, wenn ich mit der Kollegin oder dem Kollegen beruflich nichts mehr zu tun habe.“

## Oberstes Gebot: Loyalität gegenüber dem Unternehmen

Karriereberaterin und Personalexpertin Doris Brenner rät zu einem sehr reflektierten Umgang mit dieser besonderen Situation: „Weil für Frauen eine harmonische, ausgeglichene Situation am Arbeitsplatz besonders wichtig ist, kommen sie mit Rivalitäten nicht so gut klar – und müssen deshalb in Sachen Freundschaft besonders behutsam vorgehen.“ Wer akzeptiere, dass der Arbeitsplatz in erster Linie der Ort ist, an dem gearbeitet wird, tue sich deshalb mit freundschaftlichen Kontakten im Job leichter. Und wer wirklich Karriere machen will, sollte sich die beste Freundin eher woanders suchen.

Für Freundschaften im Job gelten also etwas andere Regeln als im normalen Leben. Vertraulichkeit ist fast noch wichtiger – und man muss akzeptieren, dass die Loyalität gegenüber dem Unternehmen oberstes Gebot ist. Karriereberaterin Doris Brenner sagt dazu: „Erfährt man beispielsweise vom Vorgesetzten etwas unter dem Siegel der Verschwiegenheit, dann darf man diese Information auch nicht mit dem befreundeten Kollegen oder der Kollegin teilen. Richtig schwierig wird das natürlich, wenn man erfährt, dass der Freundin gekündigt werden soll. Da bleibt einem dann nur übrig, Hilfestellungen zu geben und sie zu fragen, ob sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht hat, wie sicher ihr Arbeitsplatz ist, und ob sie sich schon einmal nach Alternativen umgeschaut hat.“

## Lästern verboten!

Ein ähnlich schwieriges Thema ist der berühmte Flurfunk oder gemeinsames Lästern über Kollegen und Chef. „Falls die Freundschaft jemals auseinandergeht, kann es sehr gut sein, dass dieses Gerücht dann auf einen selbst zurückfällt – schließlich begegnet man sich ja noch immer als Kollegen oder gar als Vorgesetzte und Mitarbeiter. Deshalb ist auch hier Zurückhaltung sehr wichtig“, so Doris Brenner.

Für befreundete Kollegen empfiehlt sich außerdem, diese Freundschaft nicht zu penetrant am Arbeitsplatz zu zelebrieren. Wer immer nur als Duo in die Kantine geht oder jegliches Gespräch unterbricht, sobald jemand anders hinzu kommt, schürt Misstrauen und Argwohn. „Hier wird schnell Kungelei und Geheimniskrämerei unterstellt – auch wenn dies überhaupt nicht den Tatsachen entspricht“, so Doris Brenners Erfahrung. „Umso wichtiger ist es, dass die befreundeten Kollegen dem entgegensteuern und sich keinesfalls abschotten gegen den Rest der Gruppe.“ Unerlässlich sei es auch, irgendwelche geschäftlichen Entscheidungen, in die der Freund oder die Freundin involviert sind, besonders gründlich zu belegen und mit hundertprozentig nachvollziehbaren Argumenten zu untermauern. „Sonst ist der Konflikt programmiert“, sagt die Karriereberaterin.

## Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps

Wer also von den guten Seiten einer Freundschaft am Arbeitsplatz profitieren und die Nachteile möglichst ausblenden will, kommt nicht umhin, sich äußerst korrekt zu verhalten – und lieber etwas zu wenig als zu viel Nähe zum Kollegen oder zur Kollegin herzustellen und so weit es geht, Privates vom Beruflichen zu trennen, also beispielsweise den privaten Austausch erst nach Feierabend zu pflegen. Karriereberaterin Doris Brenner rät jedoch, die Freundschaft nicht zu vertuschen: „Wenn befreundete Kollegen so tun, als wäre da nichts, kommt das ebenfalls nicht gut an und schürt nur Misstrauen. Wenn die Kollegen allerdings spüren, dass die Freunde ihre private Beziehung auch einmal außen vor lassen und sich sachlich auseinandersetzen

können, ist das für die Zusammenarbeit im Team und das Klima am Arbeitsplatz nur förderlich.“

\* Namen von der Redaktion geändert



Doris Brenner | Foto: Privat

**Die Expertin:**  
**Doris Brenner ist Personal- und Karriereberaterin. Sie hat diverse Ratgeber zum Thema Bewerbung und Karriere verfasst, u. a. „Gut sein allein genügt nicht“ (Haufe, 19,80 Euro).**

Diskutieren Sie diesen Artikel in der ava-Community: [Freundschaft im Job](#)